

Der Erfolg der Leipziger Messe.

Das große Ereignis im deutschen Geschäftsleben, das sich in regelmäßiger Wiederkehr zweimal im Jahre abrollt, die Leipziger Messe, dauert immer nur eine kurze Woche, und nur ein kleiner Abschnitt dieser knappen Frist war uns vom Messtisch nach Leipzig eingeladenen Pressevertretern zugewiesen — zu klein, um die an Umfang wie Bedeutung gleich großartige Veranstaltung in all ihren Einzelheiten und Verzweigungen zu studieren, doch immerhin ausreichend, um sie in ihrer Eigenart zu erfassen, ihre große Saisonalität zu erkennen und eine Fülle starker, zum Teil beinahe überwältigender Eindrücke in uns aufzunehmen. Spannungsvoll und von mancherlei unklaren Vorstellungen und Erwartungen erfüllt, sind wir nach Leipzig gefahren, gehobenen Sinnes, staunend ob der bewunderungswürdigen Organisation und des grandiosen Bildes, für das sie den Rahmen geschaffen hat, mit hochgeheigter Zuversicht in die Unüberwindlichkeit unseres Volkes auch im wirtschaftlichen Weltkriege sind wir heimgekehrt.

Schon das äußere Bild, das Leipzig in den Messtagen bietet, ist überaus eindrucksvoll. Zug auf Zug rollt in die Messehalle des Hauptbahnhofes, der größten und schönsten Anlage dieser Art in ganz Europa, jeder Wagen überfüllt mit Messebesuchern aus allen Teilen Deutschlands, aus Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, der Türkei, der Schweiz, den skandinavischen Ländern und Holland, ein unabsehbares Gewimmel von Menschen strebt hastig der Stadt zu und erfüllt die Straßen, die dem Messeverkehr vorbehalten sind, verteilt sich in die oft viele Stodwerke hohen Messpaläste und schiebt und drängt sich durch die Korridore in die Verkaufsräume. In denen mit strengster Ausnutzung des Raumes die verschiedensten Warenmuster ausgelegt sind. Jedes einzelne dieser Messebesucher gleicht vom frühen Vormittag bis zur sinkenden Nacht einem ungeheuren Bienenstock voll summenden Lebens, in dem es allerdings nur Arbeitstönen und keine Drohnen gibt. Jeder Verkaufstand ist von Kauflustigen umdrängt, von Stunde zu Stunde füllen sich stichtlich die Regalreihen, in denen die Bestellungen vermerkt werden, denn riesengroß ist der Warenhunger der mehr als hunderttausend Käufer, den die etwa sechshunderttausend Verkäufer befriedigen sollen, und hinter jenen hunderttausend Käufern stehen ungezählte Millionen von Verbrauchern, die in der Heimat sehnsüchtig der Warenmengen harren, die auf Grund der Leipziger Wochenschlässe ihnen nach Wochen oder Monaten zugänglich werden sollen. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, und das ist einer der ermutigenden Eindrücke unserer Messtour, daß die gewerbliche Erzeugung auch im fünften Kriegsjahr im allgemeinen sich ausweichend erweist, dem dochandenen Bedarf Genüge zu tun, den Warenhunger der Millionen hinter den Fronten zu stillen.

Die Genugtuung über diesen Stand der Dinge wäre aber nur mäßig, wenn nicht Bürgschaften dafür vorhanden wären, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Warenherzeugung auch über die unmittelbare Gegenwart hinaus, ja für alle absehbare Zukunft gesichert sei. Diese Bürgschaften sind, und das vertieft den ermutigenden Eindruck der Messe ganz außerordentlich, in vollem Maße gegeben. Mit einer nicht genug zu bewundernden Anpassungsfähigkeit hat, wie die Messe in einem bei aller Umfanglichkeit und Vielgestaltigkeit doch ungemein übersichtlichen Gesamtbilde zeigt, die deutsche Industrie Gefahren der vielfach bis zum Mangel anwachsenden Rohstoffknappheit zu überwinden und auf allen Gebieten, wo es erforderlich war, vollwertigen Ersatz zu finden oder zu schaffen verstanden. In welchem Umfange und mit welchem Erfolge ihr dies gelungen ist, vermag niemand zu ahnen, der nur so und zu, wie sein persönlicher Bedarf es eben mit sich bringt, Gelegenheit oder Anlaß hat, zu beobachten, wie in den verschiedensten Warengruppen die Ersatzstoffe allmählich an die Stelle der rechten Rohstoffe treten. Auf der Leipziger Messe erst gewinnt man einen umfassenden Überblick über diese Entwicklung und mit ihm die frohe Zuversicht, daß wir nicht allein für die Kriegszeit die Wirkungen der feindlichen Rohstoffsperrung nicht gemacht haben, sondern auf dem besten Wege sind, auch für die Zeit nach dem Kriege unsere frühere Abhängigkeit von ausländischer Rohstoffzufuhr wenn nicht ganz abzuschütteln, so doch ganz beträchtlich zu verringern. Um nur ein Beispiel anzuführen: die Erzeugung der Entente mit einer Woll- und Baumwollspinnerei verliert ihren Schrecken für jeden, der in Leipzig gesehen hat, welche große Erfolge schon jetzt in der Emanzipation vom Ausland unsere Baumwollindustrie verzeichnen kann und in wie kurzem Zeitraum diese Befreiungsarbeit fortgeschritten. Was vor wenigen Monaten in der Berliner Faserstoff-Ausstellung gezeigt werden konnte, ist vielfach schon weit überholt und weiter gediehen und überall sind Keime und Ansätze zu weiterer Entwicklung in der gleichen Richtung deutlich erkennbar. Genau ebenso ist es auf vielen anderen Gebieten, und überall zeigt sich die gleiche erfreuliche Erscheinung, daß nicht nur die Zahl, sondern auch die Qualität der Ersatzstoffe sich stetig erhöht.

Aber nicht die Waren allein geben der Messe ihr Gepräge, sondern auch die Menschen, die, welche sie ins Werk setzen, und die, welche sie besuchen. Von beiden ist viel Gutes zu sagen. Die im Messtisch vereinigten Männer stellen einen Generalstab dar, der geniale Ideenfülle mit kühler Sachlichkeit, scharf zugreifende Tatkraft mit kaltsüchtiger Ruhe vereint. Er beschränkt sich nicht auf den Ausbau der Messe in den seit Jahrhunderten überkommenen Formen, sondern fügt ihr bedachtam und kühn immer neue Zweige an, die alsbald mit dem ursprünglichen Messtischkörper organisch zusammenwachsen. Von dieser erlebten Schar strömt eine feste Zuversicht, die den siegreichen Ausgang des Krieges als etwas Selbstverständliches betrachtet, strömt eine Zukunftsicherheit aus, die belebend und anfeuernd überallhin wirkt und sich jedem mitteilt, der sie am Werk sieht oder mit ihr zusammenarbeiten hat. Und der gleiche unerschütterliche, starkmütige die harte Gegenwart tragende, frohgemut in die Zukunft blickende Sinn befeelt auch die Massen, die in den Messehallen sich drängen und nach langen Stunden heißer, alle Nerven anspannender Arbeit des abends bis tief in die Nacht hinein Straßen und Gastwirtschaften mit fröhlichem Getöse erfüllen. Alle diese Tausende sind von Verunsicherung wegen kühler, jedem Selbstbetrug zugängliche Redner, nüchtern denkende Kaufleute, von Natur aus eher zur Vorsicht und Zweifelhaftigkeit als zu überschwänglichem Optimismus veranlagt; daß sie gerade sie von so festem Vertrauen in die wirtschaftliche Unüberwindlichkeit unseres Volkes durchdrungen sind, ist eine wahre Herzkraft in diesen Tagen einer im deutschen Lande leider nur allzu verbreiteten Beerdtheit. Für jeden Deutschen, der von dieser augenblicklichen Seelenlähmung befallen ist, wäre es ein vortreffliches Arkanum, wenn ihm vergönnt wäre, auch nur ein Stündchen Leipziger Messegeist einzusatmen.

War diese letzte Augustwoche ein solcher Erfolg für die Stadt Leipzig, diese alte Hochburg deutscher Gesinnung und treuer deutscher Arbeit auf geistigem wie auf wirtschaftlichem Gebiete, erbrachte sie neuerdings einen jeden Zweifel hinwegjagenden Beweis für die Lebenskraft und Entwicklungsfähigkeit der unvergleichlichen Leipziger Messe, so darf sie auch als ein sehr bedeutungsvoller Erfolg im allgemeinen nationalen Sinne gebüht werden. Die vielen hunderttausend ausländischen Messebesucher werden den Ruhm deutschen Gewerbetreibes, deutscher Organisation, Anpassungsfähig-

keit und Schaffenstüchtigkeit hinaustragen in die Welt, und jeder deutsche Kaufmann, der nach Leipzig kam, hat dort den kräftigen, trotz allen Mühen der Zeit gleichmäßigen Pulsschlag des nationalen Wirtschaftslebens gefühlt und kann neuerlich gestärkter Zuversicht in die unerschöpfliche und nicht zu brechende ökonomische Kraft Deutschlands an die Stelle seiner Arbeit heimkehren. Ein Volk, das nach vier Kriegsjahren, abgeschnitten von dem größten Teile der Welt, eine gewerbliche Schaffenstüchtigkeit besitzt, wie sie auf der Leipziger Messe sinnfällig in die Erscheinung getreten ist, ein solches Volk ist jedem Feinde und jeder Bedrohung gewachsen, ist unüberwindlich.

Angelehnt an den ganz ungewöhnlichen Erfolg der diesjährigen Leipziger Herbstmesse nahm unser Leipziger Berichterstatter Gelegenheit, verschiedene hervorragende Persönlichkeit zu befragen. Wie verzeihen folgende Äußerungen:

Dr. jur. et phil. h. c. Otto Dietrich,
Geheimer Rat, Oberbürgermeister a. D. in Leipzig:

Jedem, der vom allgemein volkswirtschaftlichen Standpunkt aus Interesse daran nimmt, daß die Leipziger Mustermesse sich den jeweiligen, immer sich wandelnden Bedürfnissen von Industrie und Handel anpaßt, wie jedem, der weiß, daß die Organe, die zur Förderung der Messe berufen sind, sich es angelegen sein lassen, daß diesem Bedürfnisse nach jeder Richtung hin entsprochen wird, muß es mit freudiger Genugtuung erfüllen, daß in jüngster Zeit in stetig steigendem Maße sich die breite Öffentlichkeit im In- und Ausland mit der Leipziger Mustermesse beschäftigt und ihrer Bedeutung wachsendes Verständnis entgegenbringt. Immer mehr erkennt man, daß es sich um eine deutsche Angelegenheit handelt, die kraftvolle Entwicklung der Leipziger Mustermesse die deutsche Industrie in erheblichem Umfange unmittelbar beeinflusst und in der Zukunft, wo die straffste Zusammenfassung der Kräfte Gebot des Tages sein muß, voraussichtlich immer stärker beeinflussen wird.

Neben der unermüdbaren und sachkundigen Tätigkeit des unter dem Schutze des Reiches wie des sächsischen Königs arbeitenden Messtisches, dessen tatkräftiger Leiter, Herr Dr. Köhler, in voller Hingabe die auf der Mustermesse sich geltend machenden Interessen von Industrie wie Handel mit Nachdruck und Bähigkeit vertritt, ist dies in hervorragendem Maße dem verdienstvollen Eintreten der deutschen Presse zu danken. Sie hat weiteren Kreisen die Bedeutung des wirtschaftlichen Einflusses der Leipziger Mustermesse nahe gebracht. Vor dem Kriege und auch noch während des Krieges war in der deutschen Presse verhältnismäßig wenig von der Leipziger Mustermesse zu lesen, nur volkswirtschaftlich besonders hervorragende Blätter brachten Berichte. So mehr sich das wirtschaftliche Leben auf die Kriegswirtschaft einstellte, die Warenknappheit wuchs, und je mehr die Industrie nach Mitteln und Wegen suchte, um Abhilfe zu schaffen, mit um so lebhafterem Interesse begleitete die deutsche Presse die Leipziger Mustermesse, die, wie sie erkannte, dem In- wie Ausland die einzige Gelegenheit bot, ein möglichst vollkommenes Bild über die Versorgung mit Waren zu erhalten. Trotz alledem herrschte noch in vielen Kreisen über die Gestaltung der Leipziger Mustermesse und ihren Einfluß manigfache Unklarheit. Um so dankenswerter und wertvoller war es, daß die Hauptschriftleiter hervorragender deutscher Zeitungen die Mühe nicht scheuten, sich durch den Augenschein über die Einrichtungen und den Verlauf der Messe zu unterrichten. Es liegt klar, daß der gründlichste Bericht den Eindruck nicht ersehen kann, den eine Besichtigung an Ort und Stelle und die sich dabei von selbst ergebende mündliche Aussprache ermöglicht; das gilt ganz besonders gegenüber der Eigenart und Vielgestaltigkeit der Leipziger Mustermesse, mit der sich eben tatsächlich keinerlei sonstige Veranstaltung vergleichen läßt. Und der Verlauf des Besuchs läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß manche frühere Auffassung geändert, aus einem juristisch-kritischen ein überzeugter Freund der Leipziger Mustermesse geworden ist, jedenfalls alle Herren, die sich den Anstrengungen der Besichtigungen unterzogen, künftig die Leipziger Mustermesse betreffenden Fragen mit anderem Interesse als bisher näher treten werden.

Bei der Kürze der Zeit, die für den Besuch zur Verfügung stand, konnte naturgemäß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil, kein gegenüber der Ausdehnung, die die Musterlager einnahmen, besichtigt werden.

Um so wichtiger und um so wünschenswerter ist es, daß die Früden, die der Besuch der Hauptschriftleiter zwischen Presse und Leipziger Mustermesse geknüpft hat, immer fester und zahlreicher werden, die Presse durch ihre Vertreter auch in der Zukunft persönlich sich von der immer wachsenden Entwicklung der Messe unterrichten, ein mündlicher Austausch der Gedanken und Erfahrungen zur dauernden Gesplogtheit wird. Die Barwirklichkeit dieses Wunsches wird sicherlich unserem wirtschaftlichen Leben von immer wachsendem Nutzen sein.

Ministerialdirektor Dr. Müller,

im Reichswirtschaftsamt, gleichzeitig Delegierter des Reichswirtschaftsamtes und im Ausschichtrot für die Wochensessen in Leipzig:

Der riesengroße Erfolg der eben abgehaltenen Leipziger Mustermesse ist wohl zum allergrößten Teil der vom Reichstag dem Messtisch als Reichsunterstützung bewilligten 700 000 Mark jährlich zu verdanken. Denn erst dadurch konnte das Messtisch die große Propaganda entfalten, die nun immer mehr und mehr gezeigt hat, daß die Leipziger Messe keine lokale oder provinzielle Veranstaltung, sondern eben Reichsangelegenheit ist. Darauf können nicht genug hingewiesen werden, denn man habe leider bei uns in Deutschland selbst immer noch nicht die richtige Vorstellung davon, was die Leipziger Messe eigentlich ist. Dieses Manko an Wissen fällt bei jedem Besucher wieder auf, der zum ersten Male zur Messe nach Leipzig kommt und in der Regel immer erwartet hat, einen Jahrmärkte vorzufinden.

Man macht sich keinen Begriff davon, wie befruchtend gerade die Messe nicht nur auf den Geschäftsverkehr im Reiche selbst, sondern auch nach dem Ausland wirkt, denn gerade dadurch, daß die Messe nur eine Woche dauert, seien die Chefs der als Aussteller nach Leipzig kommenden Firmen selbst in der Lage, dort anwesend zu sein und außerdem auch ihre ersten Angestellten mitzubringen. Sie verkehren mit ihrer Kundschaft in der Messwoche von Person zu Person, und dadurch knüpfen sich die Bande zwischen Lieferanten und Kundschaft immer fester. Besonders erfreulich hat sich das bei der diesjährigen Herbstmesse wieder in der Wirkung auf die neutrale Kundschaft gezeigt, die in erheblicher größerem Maße gekommen war, als zu früheren Kriegsmessen. Die Folge davon war,

daß Aufträge erteilt wurden, wie man sie bisher auch während des Krieges in ihrer Höhe noch nicht gekannt hat.

Der Ausschichtrot des Messtisches sieht seine große Sorge darin, in den Messeverkehr nun einigermaßen Ordnung zu bringen, um den Einkäufern und Ausstellern das Geschäft zu erleichtern. Die erste Maßnahme dieser Art, die Abzeichen für Aussteller und Einkäufer, haben sich sehr gut bewährt, denn die Folge war, daß das Leipziger Privatpublikum aus den Messehallen verschwand und der Aufenthalt in den Messehallen dadurch doch einigermaßen erträglich wurde, denn wenn man sich auch gedrängt und gestoßen hat, so widelte sich der Verkehr doch erheblich leichter ab wie bei den früheren Messen, wo immer viel unberufenes Publikum die Gänge unnötig füllte.

Die zweite große Sorge ist die Unterbringung der Aussteller, die allerdings nur durch den Neubau von Messehäusern durchgeführt werden kann. Leider wird dies während des Krieges nicht in dem erforderlichen Maße geschehen können, denn die Bauaktivität ist ja jetzt zu sehr eingeschränkt. Man wird deshalb wohl zur nächsten Messe sich zunächst damit helfen, daß die Halle der Deutschen Faserstoff-Ausstellung für die Messwoche benutzt werden wird, wo ja etwa 5-600 Aussteller unterzubringen sein werden.

Jedenfalls das eine steht fest: Die Leipziger Messen sind nicht ein Mittel, um die deutsche Volkswirtschaft auf der Höhe zu erhalten, sondern sie sind das Mittel, um auch die durch den Krieg gebrochenen Geschäftsverbindungen nach dem Auslande wieder in Fluß zu bringen.

Geht. Kommerzienrat Rosenthal,
Generaldirektor der Ph. Rosenthal A.-G. in Gels.

Der Riesenbesuch liegt in erster Linie in der Propaganda des Messtisches begründet, die heute schon so umfassend ist, daß sie bis ins kleinste Dorf hineinreicht. Diese Propaganda hat auch besonders auf die Neutralen stark gewirkt, die früher nur durch die Großisten kamen, jetzt aber doch veranlaßt wurden, sich die Leipziger Messe einmal persönlich anzusehen und ihre Einkäufe hier direkt zu machen. Von wesentlichem Einfluß ist aber auch, wenigstens soweit die Aussteller in Frage kommen, daß viele Firmen, veranlaßt durch den Rohstoffmangel in ihrer eigenen Branche, dazu übergegangen sind, auch andere Artikel einzuzukaufen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten, und nun mit diesen Artikeln zur Messe kommen. Die Einkäuferzahl andererseits ist wieder dadurch gestiegen, daß auch viele Spezialgeschäfte neue Artikel aufnehmen und diese auf der Messe suchen. Nicht unwesentlich beeinflusst ist der starke Besuch der Leipziger Messe durch die Neutralen auch dadurch, daß Frankreich und England sehr schlecht liefern. Sie können wohl ihre Aufträge bei den Engländern und Franzosen unterbringen, aber geliefert bekommen sie so gut wie nichts, und sie haben nun die Erfahrung gemacht, daß sie von Deutschland noch wesentlich mehr geliefert bekommen. Das trifft besonders auf die keramische und die Porzellanindustrie zu, die deshalb in der Lage sind, flott und viel liefern zu können, weil sie ihre Rohmaterialien dem heimischen Boden entnehmen. Das Geschäft zur Messe ist jedenfalls ganz hervorragend gewesen.

Kommerzienrat Keller,

Direktion der Allgemeinen Deutschen Creditbank in Leipzig.

Ganz selbstverständlich haben die Bankgeschäfte von der Messe auch ihren Vorteil, aber nicht etwa nur die Leipziger Banken, sondern auch alle auswärtigen, denn die Geschäfte, die hier abgewickelt werden, beziehen sich ja eben nicht nur auf Leipzig, sondern auch auf das Reich und das In- und Ausland. Zahlungen, die also von irgendeinem Kunden für Messaufträge geleistet werden, wird der außerhalb Leipzigs wohnende Kunde natürlich seiner eigenen Bank, der er sonst fernsteht, vermitteln lassen. Den größeren Anteil der Geschäfts aber haben die Kreditinstitute, zumal die der Ausländer, die gerade zu dieser Messe in ganz erheblicher Zahl nach Leipzig gekommen waren wie sonst. Besonders stark waren unter den Ausländern die Verbindeten vertreten deren Kreditlinie oft auf sehr hohe Summen ausgestellt waren und besonders der Bezahlung großer Einkäufe dienen. Ein weiterer Vorteil speziell für die Leipziger Banken ergibt sich daraus, daß ein großer Teil der Kundschaft die Gelegenheit benutzte, nach Leipzig zu kommen um hier auch gleichzeitig persönlich Führung zu nehmen, Geschäfte abzuwickeln, Aufträge zu geben, so daß auch da sich stets ein sehr lebhafter Verkehr entwickelte. Außerdem kommt natürlich das Sorten- und Notengeschäft in Frage, besonders durch die Umwechslung ausländischer Währungen. Das Wechselgeschäft, das vor dem Kriege während der Messe recht erheblich war, ist während des Krieges in beständiger Zurückgehen begriffen und hat dem Kreditgeschäft Platz gemacht, das sich wiederum in ständiger Aufwärtsbewegung befindet.

Das Ausland auf der Leipziger Messe. Die diesjährige Herbstmustermesse ist nach den Mitteilungen des Polizeiamtes in Leipzig von insgesamt 6430 Ausländern und im Ausland ansässigen Deutschen besucht worden, gegen 9672 ausländischen Besuchern der letzten Frühjahrsmesse. Unter den ausländischen Besuchern befanden sich u. a. 2415 (1481) Oesterreicher, 345 (200) Ungarn, 188 (111) Bulgaren, 124 (68) Türken, 407 (346) Holländer, 220 (223) Schweizer, 188 (122) Dänen, 115 (156) Schweden, 41 (59) Norweger, 105 (68) Luxemburger. Aus den besetzten Gebieten waren 26 (17) Belgier und 1829 (544) Angehörige des ehemaligen russischen Reiches, darunter 1209 (424) Polen, 49 (8) Kurländer, 56 Estländer, 42 (6) Litauer, je 24 Esten, Finnländer und Ukrainer. Die Zahl der deutschen im Auslande ansässigen Messebesucher betrug 250 gegen 80 der Frühjahrsmustermesse.